

Internationales Bodensee-Symposium Frühe Kindheit

«Mit Emotionen umgehen – Eine Aufgabe für Klein und Gross»

Abstractband

International Lake Constance Symposium Early Childhood
vom 28. und 29. Mai 2021, Pädagogische Hochschule Thurgau

Tabelle 1: Definition der Beitragsformen

Mündliche Präsentation Abkürzung: MP	Bei einer mündlichen Forschungspräsentation handelt es sich um ein Inputreferat mit anschliessender Diskussion mit Einbezug der Teilnehmerinnen und Teilnehmer.
Workshop Abkürzung: WS	In einem Workshop werden aktuelle Erkenntnisse aus Forschung und/oder Praxis in Form eines interaktiven praxisorientierten Workshops mit den Teilnehmerinnen und Teilnehmern diskutiert.



Inhaltsübersicht

Freitag, 28. Mai 2021

I Was wissen junge Kinder über Emotionen und wie kann man dieses Wissen fördern?	Maria von Salisch	S. 4
1.1 Den feinfühligem Umgang mit Emotionen in belasteten Familien fördern: Ergebnisse aus der ZEPPELIN-Studie	Patsawee Rodcharoen, Alex Neuhauser, Isabelle Kalkusch, Andrea Lanfranchi	S. 4
1.2 Supporting Children's Social and Emotional Development in Chinese inclusive preschool classrooms: strategies teachers apply for children with Special Educational Needs	Run Tan	S. 5
1.3 Vorbild, Anregung oder Türöffner bei der Emotionsregulation: Bilderbuch und übergangsbezogene Emotionen	Jeanette Roos, Luise Kieckhöfel, Stephan Frank, Karin Vach	S. 5
1.4 Umgang mit Freiraum und Grenzen. Eine Aufgabe für Kinder und Eltern	Carmen Drinkmann, Katja Rüegegger	S. 6
1.5 Emotionen regulieren übers Spielen – eine Chance für alle Beteiligten.	Anke Moors, Marie-Therese Ettlin, Tina Knecht	S. 6
2.1 Emotionale Verfügbarkeit in der Eltern-Kind-Interaktion: Einflussfaktoren und Bedeutung für die kindliche Entwicklung	Sarah Bergmann, Annette M. Klein	S. 7
2.2 Wie können Weinen und Wüten heilsam sein: Starke Emotionen bei Babys und Kindern verstehen und begleiten	Anke Eyrich	S. 7
2.3 Bilderbücher zum Schulbeginn. Inszenierungen der Rezeption von Bilderbüchern in Kindergarten und Grundschule	Karin Vach, Jeanette Roos, Luise Kieckhöfel, Stephan Frank	S. 8
2.4 Freude, Trauer, Angst und Wut – alles für was gut	Marion Sontheim	S. 8
2.5 Chance Natur – Förderung aller Aspekte der frühkindlichen Entwicklung	Christoph Lang	S. 9

Samstag, 29. Mai 2021

II Soziale Einflüsse auf die sozial-emotionale Entwicklung in den ersten Lebensjahren	Joscha Kärtner	S. 10
3.1 Mit Kindern Lieder singen – kulturelles Vermitteln von Gefühlen und sprachmusikalischen Regeln	Stefanie Stadler Elmer	S. 10
3.2 Förderung emotionaler Kompetenzen: Alltagsintegrierte Konzepte für Kindertageseinrichtungen und Familien	Eva-Maria Schiller, Luisa Lüken, Judith Silkenbeumer, Eva Strehlke, Joscha Kärtner	S. 11
3.3 Förderung sozial-emotionaler Kompetenz – Ein Trainingsprogramm für Kindergartenkinder	Dominique Ebnöther, Lea Frehner	S. 11
3.4 Aggression. Psychoanalytische Perspektiven und ihre Bedeutung für die frühe Kindheit	Inga Oberzaucher-Tölke	S. 12
3.5 Kleine Kinder in Not berühren ihre Helfer	Daniel Münger	S. 12
4.1 Die Bedeutung von sozialem Fantasienspiel für sozial-emotionale Kompetenzen von 3- bis 4-jährigen Kindern	Ann-Kathrin Jaggy, Sonja Perren, Isabelle Kalkusch, Carine Burkhardt Bossi, Barbara Weiss-Hanselmann, Fabio Sticca	S. 13
4.2 Emotionen im Übergang in die Fremdbetreuung	Janine Hostettler Schärer	S. 14
4.3 Frühe Bildung durch Emotionen in der pädagogischen Situation am Beispiel der Freude	Martina Janssen	S. 14
4.4 Qualität der Beziehungsgestaltung: Wirksame Interaktionen zur emotionalen Unterstützung der Kinder	Yvonne Reyhing	S. 15
4.5 Emotionale Kompetenzen im Kontext von Familienzentren	Andrea Faeh	S. 15
5.1 Das eigene pädagogische Handeln besser verstehen. Methodische Anregungen für die berufspraktische Aus- und Weiterbildung frühpädagogischer Fachpersonen	Simone Kannengieser	S. 16
5.2 Emotionen im Übergang in die Fremdbetreuung	Janine Hostettler Schärer	S. 16
5.3 Motion und Emotion- sich in die innere Welt des Babys hineinfühlen	Eva Dagmar Brandi	S. 17
5.4 Umgang mit Emotionen erlernen mit Hilfe tibetischer Coaching Methoden	Simone Hengartner Thurnheer	S. 17

Freitag, 28. Mai 2021

Impulsreferat I von 14.30 bis 15.30 Uhr

MP I Was wissen junge Kinder über Emotionen und wie kann man dieses Wissen fördern?

Maria von Salisch
Leuphana Universität Lüneburg

Ausgangspunkt ist die Überlegung, dass die sprachliche und die emotionale Entwicklung in der frühen Kindheit eng miteinander verwoben sind. Dies ist die Grundlage für das Projekt «Fühlen Denken Sprechen» (FDS), in dem Kita-Fachkräfte in einer Fortbildung Sprachlehrstrategien gelernt haben, um die vielen Gelegenheiten des Alltags zu nutzen, um Sprachförderung angepasst an den Entwicklungsstand der Kinder zu betreiben. Die Sprachlehrstrategien wurden in der Fortbildung mit der emotionalen Entwicklung von Kindern verknüpft, damit die Fachkräfte es am Ende besser schaffen, mit den Kindern über Gefühle ins Gespräch zu kommen. Vorgestellt wird sowohl die Konzeption der FDS-Fortbildung als auch die Ergebnisse, die den Erfolg der Fortbildung in puncto Sprachentwicklung und Emotionswissen der Kinder nachweisen. Wie kann man zeigen, was Kinder über Gefühle bereits wissen? Hier hilft der von uns neu entwickelte Adaptive Test des Emotionswissens (ATEM), der gar nicht wie ein Test daherkommt, weil er eine für Kinder attraktive Geschichte erzählt und mit Bildern illustriert, und weil die Kinder Fragen zur Geschichte beantworten können. Ansprechend ist der ATEM für die jungen Kinder auch deshalb, weil er inzwischen auch auf dem Tablet läuft.

Parallelsession I von 15.40 bis 16.40 Uhr

MP 1.1 Den feinfühligem Umgang mit Emotionen in belasteten Familien fördern: Ergebnisse aus der ZEPPELIN-Studie

Patsawee Rodcharoen, Alex Neuhauser, Isabelle Kalkusch, Andrea Lanfranchi
Interkantonale Hochschule für Heilpädagogik HfH

Zahlreiche Untersuchungen belegen, dass der feinfühligem Umgang mit Emotionen und Bedürfnissen eine wichtige Grundlage für die kindliche Entwicklung bildet. Die empirische Befundlage zeigt aber auch, dass feinfühligem Interaktionen insbesondere durch psychosoziale Belastungen erschwert werden. Vor diesem Hintergrund haben Interventionen in der frühen Kindheit oft zum Ziel, über die Förderung der Feinfühligkeit Entwicklungsprozesse zu unterstützen. Der vorliegende Beitrag geht auf die Fragen ein, in welchen Belastungskonstellationen die Feinfühligkeit besonders beeinträchtigt wird, und informiert über die medierende Rolle der Feinfühligkeit in der kindlichen Entwicklung in belasteten Familien. Als Grundlage für die Ergebnisse dienen Daten aus der längsschnittlich angelegten Interventionsstudie ZEPPELIN 0-3 (randomisierte

Kontroll-Feldstudie, RCT) mit 251 psychosozial belasteten Familien (Interventionsgruppe: n = 133, Kontrollgruppe: n = 118). Die Ergebnisse weisen auf einen negativen Zusammenhang zwischen psychosozialer Belastung und der mütterlichen Feinfühligkeit hin, mit der höchsten Stärke bei sozialer Belastung. Zudem zeigt sich eine mediiierende Rolle der mütterlichen Feinfühligkeit in der kindlichen Sprachentwicklung zwischen 12 und 36 Monaten. Die Ergebnisse legen nahe, die Förderung früher Interaktionsprozesse mit Massnahmen zur Reduktion psychosozialer Belastungen zu ergänzen.

MP 1.2 Supporting Children's Social and Emotional Development in Chinese inclusive preschool classrooms: strategies teachers apply for children with Special Educational Needs

Run Tan
Universität Konstanz

Numerous studies (Heller et al., 2012; Sammons, 2010) have shown teachers' classroom behaviors play an important role in influencing children's social and emotional development. As its international influences increase, the Chinese government joined the worldwide endeavor to implement more inclusion on the preschool level (Hu & Roberts, 2011) but very few studies (Hu, Lim, & Boyd, 2016) have focused on exploring children's social and emotional development in an inclusive preschool setting, let alone teachers' role. The current study, by applying a qualitative case study design, explores teachers' concrete strategies to promote the social and emotional development of children with SEN (special educational needs) in one inclusive preschool in Shanghai. Strategies both from the classroom environment level (physical environment and social and emotional environment) and the specific curriculum and activity design level were identified. Meanwhile, the study also identified discrepancies between teachers' beliefs and practice to promote children's social and emotional development and five potential factors (the complexity of the classroom, overwhelmed teachers, whole-group teaching, unsupportive parents and a strong academic-performance orientation) that lead to the discrepancies. Implications for future research and practice to promote children's social and emotional development are discussed in the end.

MP 1.3 Vorbild, Anregung oder Türöffner bei der Emotionsregulation: Bilderbuch und übergangsbezogene Emotionen

Jeanette Roos, Luise Kieckhöfel, Stephan Frank, Karin Vach
Pädagogische Hochschule Heidelberg

Wie nutzen Kinder thematisch passende Bilderbücher beim Übergang vom Kindergarten in die Grundschule? Dieser Übergang ist ein bedeutender Schritt im Leben der Kinder, der mit verschiedenen Emotionen verknüpft ist und zahlreiche Anpassungsprozesse fordert. Das Projekt BIEMO verknüpft Bilderbuchrezeptionsforschung mit Emotionsentwicklung und-regulation bei Kindern in einer normativen Lebenssituation im Kontext der Medienaneignungsforschung. Forschungsleitend sind dabei unter anderem folgende Fragen:

- > Welche Bedeutungen schreiben Kinder dem Dargestellten und Erzählten in Verbindung mit ihren Interessen und konkreten Lebenslagen zu?
-

-
- > Wie setzen sie sich zu den literarischen Figuren und deren emotionalen Herausforderungen in Beziehung?

Das Forschungsdesign zeichnet sich durch die Ausrichtung auf die Perspektive des Kindes aus, verstanden als aktiv rezipierende und handelnde Person. Mit Leitfadenterviews wurden die Wünsche, Erwartungen und mit dem Übergang verbundene Emotionen von Kindern erfasst, die kurz vor der Einschulung standen. Mit ihnen wurde gemeinsam ein thematisch einschlägiges, zeitgenössisches Bilderbuch (Stian Hole: «Garmans Sommer») angesehen und besprochen. Diese Gespräche wurden inhaltsanalytisch ausgewertet. Vorgestellt werden Ergebnisse, die zur koregulativen Moderation übergangsbezogener Themen und Emotionen mithilfe von Bilderbüchern beitragen. Diskutiert wird, inwieweit Bilderbücher einen literarästhetischen und kommunikativen Zugang zu einer für Kinder bedeutsamen Lebenssituation mitsamt den darin erlebten Emotionen bieten können.

WS 1.4 Umgang mit Freiraum und Grenzen. Eine Aufgabe für Kinder und Eltern

Carmen Drinkmann¹, Katja Rüegegger²

PAT – Mit Eltern Lernen gGmbH¹, zeppelin – familien startklar gmbh²

Die emotionale Entwicklung eines Kleinkindes (0-3) durchläuft verschiedene Phasen, die für Kinder und Eltern gleichermaßen herausfordernd sein können. Emotional starke Phasen wie zum Beispiel die sogenannte Autonomieentwicklung bringen Klein und Gross oft an ihre Grenzen. Eltern und Bezugspersonen kommt dabei die Aufgabe zu, ihre Kinder durch ein positives und an der kindlichen Entwicklung ausgerichtetes Erziehungsverhalten zu begleiten. Dieses bildet einen Schwerpunkt des Hausbesuchsprogramms PAT – Mit Eltern Lernen.

Im Workshop wird nach einer kurzen Einführung in den entwicklungsorientierten Programmsatz von PAT – Mit Eltern Lernen anhand einer Übung, von Fallbeispielen und Programmmaterialien praxisnah aufgezeigt und erarbeitet, wie

- > Eltern durch Entwicklungsbeobachtungen unterstützt werden, den (emotionalen) Entwicklungsstand des Kindes in Bezug zu seinem Verhalten zu stellen und ihr Erziehungsverhalten anzupassen;
- > Eltern das Temperament ihres Kindes wahrnehmen und berücksichtigen können;
- > Eltern unterstützt werden können, dem Kind Grenzen zu setzen und positives Erziehungsverhalten zu zeigen sowie die persönlichen Ansichten zum Thema «Grenzen setzen» und «Regeln einhalten» reflektiert werden können.

WS 1.5 Emotionen regulieren übers Spielen – eine Chance für alle Beteiligten

Anke Moors¹, Marie-Therese Ettlin² und Tina Knecht³

Verein a:primo¹, Koordinatorin Projekt schritt:weise und Moderatorin ping:pong Gemeindeverwaltung Wallisellen², Leiterin Spielgruppe plus (Sprachförderung) Gemeindeverwaltung Wallisellen³

Das Thema «Emotionen im Spiel» wird in diesem Workshop aus der Perspektive der Kinder, der Eltern und der Fachpersonen beleuchtet. Insbesondere wird auf die Herausforderungen von Eltern mit Migrationshintergrund eingegangen. Ein moderiertes Gespräch zwischen den Fachpersonen gibt einen Einblick in die Erfahrungen aus den Angeboten schritt:weise, ping:pong und

Spielgruppe plus. Die Herausforderungen und Erfolge der Kinder und Familien sowie der Alltag in der Begleitung der Familien werden aufgezeigt. Das Gespräch geht über in einen offenen Austausch mit den Workshopteilnehmenden. Dies gibt allen Teilnehmenden die Gelegenheit, sich mit ihren Erfahrungen und Fragen an der Diskussion zu beteiligen. Die Angebote schrittweise, ping:pong und die Spielgruppe plus bieten Familien mit Kindern im Alter zwischen 1 und 5 Jahren die Möglichkeit für gemeinsames Spiel zu Hause, in der Spielgruppe, mit und ohne Eltern. Alle drei Angebote sind für Familien mit Migrationshintergrund konzipiert

Parallelsession II von 17.20 bis 18.20 Uhr

MP 2.1 Emotionale Verfügbarkeit in der Eltern-Kind-Interaktion: Einflussfaktoren und Bedeutung für die kindliche Entwicklung

Sarah Bergmann, Annette M. Klein
Universität Leipzig, International Psychoanalytic University Berlin

Die Eltern-Kind-Beziehung ist für die kindliche Entwicklung in vielen Bereichen und insbesondere für die kindliche Emotionsentwicklung bedeutsam. Daher sind valide und reliable Konstrukte, die die Eltern-Kind-Beziehung charakterisieren und «messbar» machen, sowohl für die Forschung als auch für die klinische Praxis von grossem Nutzen. In diesem Zusammenhang beschreibt das Konstrukt der Emotionalen Verfügbarkeit (emotional availability; EA; Biringen, 2000, 2008) die Qualität der dyadischen Interaktion zwischen Bezugsperson und Kind und berücksichtigt in besonderem Mass den affektiven Austausch zwischen den Interaktionspartnern sowie das emotionale Klima, in dem sich die Interaktion vollzieht (Biringen, Derscheid, Vliegen, Closson, & Easterbrooks, 2014).

Ziel dieser Präsentation ist es, einen Überblick über die Rolle der EA für die kindliche Entwicklung, wie zum Beispiel Emotionsregulation, soziale Kompetenzen und internalisierende oder externalisierende Symptome, zu geben. Ausserdem sollten Faktoren beschrieben werden, die das Ausmass von EA in der Interaktion beeinflussen. Darauf basierend sollen Forschungslücken aufgezeigt und Implikationen für die Praxis abgeleitet werden.

MP 2.2 Wie können Weinen und Wüten heilsam sein: Starke Emotionen bei Babys und Kindern verstehen und begleiten

Anke Eyrich
Aware Parenting Institut Germany

Im Aware Parenting (begründet von der Entwicklungspsychologin und Autorin Dr. Aletha Solter) wird der Umgang mit Weinen und Wüten von Babys und Kindern beschrieben, erforscht und begleitet. Dieser Ansatz ist die Basis in meiner Praxis als Paar- und Familientherapeutin und Dozentin für Aware Parenting seit über 20 Jahren. Er beinhaltet unter anderem die Begleitung von starken Emotionen bei Babys (von Geburt an) und Kindern bis 12 Jahren und deren entlastende Wirkung, wenn diese Emotionen von den Eltern und/oder Bezugspersonen verstanden werden. Es geht darum, diese Emotionen nicht zu unterdrücken oder «abzugewöhnen», sondern ihre heilsame Bedeutung in unserem menschlichen Sein zu verstehen und zu begleiten.

In meinem Referat/Praxisworkshop stelle ich Aware Parenting vor, beleuchte den Hintergrund von Stress und Trauma und wie Babys und Kinder durch Weinen und Wüten sowie mithilfe von Lachen und Spielen emotional gesund bleiben. Im Attachment Play – den Bindungsspielen im Aware Parenting – geht es um die entlastende und heilsame Wirkung von Bindungsaufbau – oder Vertiefung zwischen Eltern und Kindern. Daneben hat das kindliche Spiel als Sprache und Ausdruck ihrer emotionalen Befindlichkeit eine grosse Bedeutung, die ich in den Mittelpunkt meiner Ausführungen stellen werde. Diese können sowohl im Elternalltag als auch im therapeutischen/pädagogischen Bereich von grossem Nutzen sein.

WS 2.3 Bilderbücher zum Schulbeginn. Inszenierungen der Rezeption von Bilderbüchern in Kindergarten und Grundschule

Karin Vach, Jeanette Roos, Luise Kieckhöfel, Stephan Frank
Pädagogische Hochschule Heidelberg

Bilderbücher zum Thema «Übergang vom Kindergarten in die Grundschule» sind ein wichtiges Medium für Kinder, um sich diesem neuen Lebensabschnitt zu nähern. Sie geben vielseitige Einblicke in die Übergangssituation und greifen Emotionen auf, die mit dem Übergang verbunden sind: Freude und Stolz, bald ein Schulkind zu werden, aber auch Angst vor dem Neuen und Trauer, das Vertraute im Kindergarten zurückzulassen. Die angesprochenen Themen wie Emotionen werden in den einschlägigen Bilderbüchern vielfältig in Bild und Text umgesetzt und bieten zahlreiche Gesprächsanlässe mit der Möglichkeit, sich übergangsbezogenen Emotionen zu nähern und diese koregulativ zu bearbeiten. Im Workshop wird es darum gehen, Bilderbücher, die insbesondere das emotionale Erleben ansprechen, vorzustellen und sich mit einem davon «Garmans Sommer» (Stian Hole), seiner Gestaltung sowie den darin repräsentierten Emotionen näher auseinanderzusetzen. Gezeigt und erarbeitet werden soll, wie die Bilderbuchrezeption gemeinsam mit den Kindern inszeniert werden kann. Dabei wird die Brücke zu Ergebnissen einer Studie geschlagen, die unter anderem Aufschluss darüber gibt, wie Kinder Emotionen bei der Bilderbuchrezeption zu sich selbst in Beziehung setzen. Über Bilderbuchgespräche und die Anschlusskommunikation sollen Wege eröffnet werden, Bilderbücher als Kommunikations- und Lerngegenstand im Rahmen der Emotionsentwicklung und -steuerung nutzbar zu machen. Bilderbücher stellen dabei Medien dar, mit denen Emotionen und emotional bedeutsame Themen in besonderen Lebenssituationen von Kindern bearbeitet werden können.

WS 2.4 Freude, Trauer, Angst und Wut – alles für was gut

Marion Sontheim
IG Spielgruppen Bildung

Gefühle kosten uns jede Menge Energie und manchmal auch den letzten Nerv. Aber sie müssen doch für etwas gut sein? Der Workshop zeigt auf, wie aus Bedürfnissen Gefühle werden und inwiefern Gefühle nicht nur eine Laune der Natur, sondern nötig sind, um zwischenmenschliche Beziehungen und das eigene Leben zu gestalten. Ausserdem soll es um die Frage gehen, was geschieht, wenn Menschen bestimmte Gefühle ständig unterdrücken (müssen), und wie stattdessen zu einem konstruktiveren Umgang gefunden werden kann.

Dabei geht es auch darum zu betrachten, wie Erwachsene kleine Kinder beim Erlernen dieses konstruktiven Umgangs begleiten können und welche Verhaltensweisen diese Entwicklung eher behindern. Häufig bleibt unerwähnt, dass die angemessene Begleitung von kleinen Kindern mit grossen Gefühlen nicht nur eine Entwicklungsgelegenheit für das Kind darstellt, sondern mindestens ebenso für den Erwachsenen.

WS 2.5 Chance Natur – Förderung aller Aspekte der frühkindlichen Entwicklung

Christoph Lang
Feuervogel – Genossenschaft für Naturpädagogik

Erde wird durch Kinderhände zum Leben erweckt. Durch Kneten, Formen, Matschen, Krümeln, Eintauchen, Glitschen und Schmatzen lernt das Kind begreifen. Mal fühlt es sich nass, feucht, kühl, hart, breiig oder eklig an. Das Formen ist ein emotionaler und schöpferischer Akt, das zum Leben erweckt, wenn Landschaften oder Figuren entstehen. Spielerisch formen die Kinder ihr Denken und bewegen ihre Fantasie. Das Spielen und Formen mit Erde, Lehm und Matsch, ist wie ein Malen von dreidimensionalen Bildern. Erde ist nicht gleich Erde. Es ist ein ganz konkretes «In-die-Hand-nehmen» und Bearbeiten eines Naturproduktes, das eine direkte Kontaktaufnahme mit ihrer äusseren und inneren Welt darstellt. Das Spielen mit den Naturmaterialien im natürlichen Kontext (Wald, Feld, Wiese), fördert die Stabilität und innere Sicherheit sowie deren Naturverbundenheit. Auch bleibt Erde in der Natur selten allein: Stöckchen, Blütenblätter, Eis, Wasser und vieles mehr kommen zur Erde hinzu.

Für Naturpädagogen ist es wichtig, sich auf dieses Spiel einzulassen. Als stiller Beobachter, lassen die Objekte, die Naturpädagogen an der geheimnisvollen Welt in der sich die Kinder bewegen, teilhaben. Kinder brauchen keine Vorgaben, wenn sie mit Lehm, Erde oder Matsch spielen, jedoch eine liebevolle, impulsgebende und achtsame Begleitung.

Kinder entwickeln ihre eigenen Geschichten. Es sind Momentaufnahmen, was die Kinder gerade innerlich bewegt. Diese Naturprodukte können dabei wie Worte sein. Das Spielen mit Lehm, Erde oder Matsch schafft für Kinder eine Brücke zwischen dem Bewussten und dem Unbewussten. Kinder können sich im Spielen mit Lehm und Erde ständig neu ausprobieren. Die Bedürfnisse der Kinder werden im Spiel mit Matsch auf natürliche Weise gestillt und je nach Entwicklungsstand werden neue Herausforderungen gesucht.

Samstag, 29. Mai 2021

Impulsreferat II von 09.30 bis 10.30 Uhr

MP II Soziale Einflüsse auf die sozial-emotionale Entwicklung in den ersten Lebensjahren

Joscha Kärtner
Westfälische Wilhelms-Universität Münster (WWU)

Auf der Grundlage systemischer und transaktionaler Entwicklungstheorien werden in diesem Vortrag soziale Einflüsse auf zentrale Bereiche der sozial-emotionalen Entwicklung thematisiert. Dabei geht es zum einen um die Entwicklung positiven Sozialverhaltens in den ersten Lebensjahren (insbesondere Helfen und Kooperation im 2. und 3. Lebensjahr) und zum anderen um die Entwicklung der reflexiven Emotionsregulation und, allgemeiner, der sozial-emotionalen Kompetenz im Vorschulalter. In beiden Bereichen zeigt sich, dass zentrale Bezugspersonen Einfluss auf die Entwicklung der Kinder nehmen. So scheinen beispielsweise Aufforderungen und Anerkennung das frühe Hilfeverhalten zu fördern, und die Offenheit für das emotionale Erleben der Kinder beeinflusst in positiver Weise die emotionale Bewusstheit und den Umgang mit den eigenen Emotionen in herausfordernden Situationen. All diese Themen spielen auch eine zentrale Rolle in der Interaktion zwischen pädagogischen Fachkräften und den Kindern in der Kindertagesstätte, sodass im Vortrag zentrale Konzepte und Befunde zur entwicklungsförderlichen Begleitung sozial-emotionaler Entwicklung in der Kindertagesstätte vorgestellt und diskutiert werden.

Parallelsession III von 10.40 bis 11.40 Uhr

MP 3.1 Mit Kindern Lieder singen – kulturelles Vermitteln von Gefühlen und sprachmusikalischen Regeln

Stefanie Stadler Elmer
Pädagogische Hochschule Schwyz und Universität Zürich

In allen Kulturen führen die Erwachsenen die jüngeren Generationen in ihre kulturellen Traditionen ein. Die Kulturpraxis des gemeinsamen Liedersingens beinhaltet sowohl Regeln (Grammatik des Kinderlieds), die eine Form erzeugen, wie auch Gefühle, die gemeinsam geteilt werden. Dieser Vortrag zeigt aufgrund langjähriger theoretischer und empirischer Forschung die Bedeutung des Liedersingens im gemeinsamen Zusammenleben mit jungen Kindern auf.

Als Erstes ist die Fähigkeit des vokalen Lernens zu nennen: Nur wir Menschen verfügen über einen flexiblen stimmlichen Ausdruck, der erlaubt, diesen spielerisch zu erkunden, Modelle nachzuahmen und somit Sprechen und Singen zu lernen. Das vokale Lernen ist eine spezifische menschliche und angeborene Fähigkeit.

Zweitens bildet diese vokale Lernfähigkeit den biologischen und sozialen Ursprung für das Sprechen und das Singen. Kinder lernen von früh an die sprachmusikalischen Regeln ihrer Umgebung.

Drittens ist das gemeinsame Liedersingen ein kulturelles Mittel, die Gefühle der Beteiligten positiv zu beeinflussen und symbolische Bedeutung zu vermitteln.

Schliesslich begründe ich aus struktureller Sicht, warum das Singen für junge Kinder einfacher ist als das Bilden von Wörtern oder das Sprechen. Neben anschaulichen Beispielen aus der Forschung diskutiere ich Konsequenzen für das Formen von Gefühlen und das implizite Lernen früher komplexer Regeln durch die Kulturpraxis des Liedersingens.

MP 3.2 Förderung emotionaler Kompetenzen: Alltagsintegrierte Konzepte für Kindertageseinrichtungen und Familien

Eva-Maria Schiller, Luisa Lüken, Judith Silkenbeumer, Eva Strehlke, Joscha Kärtner
Westfälische Wilhelms-Universität Münster (WWU)

Die Fähigkeit, Emotionen willentlich zu regulieren, ist eine zentrale Kompetenz, die Kinder im Alter von 4 bis 6 Jahren entwickeln. Emotionsregulation umfasst die Fähigkeit, Emotionen bewusst zu erleben und sozialverträglich auszudrücken. Entwicklungspsychologische Studien zeigen, dass die Emotionsregulation mit der Fähigkeit zusammenhängt, gute Beziehungen zu anderen aufzubauen und sich erfolgreich an bildungsbezogenen Aufgaben zu beteiligen. Kinder entwickeln die Fähigkeit zur Emotionsregulation in der Interaktion mit ihren Bezugspersonen (z.B. Eltern und Erziehenden). In diesem Papersymposium werden in drei Beiträgen Konzepte vorgestellt, die sich an Erziehrinnen und Erzieher als auch Eltern richten.

Der erste Beitrag widmet sich einem innovativen Fortbildungskonzept für Erziehrinnen und Erzieher (Mit Gefühl voraus!). Erziehrinnen und Erzieher werden über Vorträge, Videofeedback, Rollenspiele und Reflexionseinheiten geschult, Kinder in emotionalen Situationen entwicklungsförderlich zu begleiten.

Im zweiten Beitrag wird das Beratungskonzept KoKit (Koregulation in Kindertagesstätten) präsentiert. Über KoKit erhalten Erziehrinnen und Erzieher sowohl Beratung zur alltagsintegrierten Förderung zu bestimmten Kindern in akuten Situationen als auch Anregungen zu gezielten Bildungsangeboten im Gruppenkontext. In beiden Beiträgen werden sowohl die Konzepte als auch die Ergebnisse aus den Evaluationsstudien vorgestellt.

Im dritten Beitrag wird eine interaktive App zur Elternberatung im Bereich sozial-emotionale Entwicklung im Vorschulalter vorgestellt.

MP 3.3 Förderung sozial-emotionaler Kompetenz – ein Trainingsprogramm für Kindergartenkinder

Dominique Ebnöther, Lea Frehner
Volksschule Kanton Zürich

In der Masterarbeit «Sozial emotionale Kompetenz – Ein Trainingsprogramm für Kindergartenkinder» wird der Begriff der Emotion, die Emotionsentwicklung im Zeitraum der ersten sechs Lebensjahre, das Emotionswissen sowie der Umgang mit den eigenen Emotionen behandelt. Wegleitend in dieser Auseinandersetzung ist die Fragestellung «Wie verändert sich das Handlungsmuster von Kindergartenkindern in sozialen Situationen durch zusätzlich erworbenes

Emotionswissen?» Basierend auf den theoretischen Ansätzen und wissenschaftlichen Erkenntnissen wurde ein Trainingsprogramm zur Förderung sozial-emotionaler Kompetenz von Kindergartenkindern entwickelt. Dieses Programm umfasst die Schwerpunkte «Emotionen erkennen», «Emotionen regulieren», «Soziale Situationen verstehen» und «Sozial kompetent handeln». Ziel des Programmes ist, dass die Kinder nach der Durchführung soziale Situationen in einem ersten Schritt mithilfe der Helferhand (entwickeltes Instrument) ohne soziale Rückversicherung angehen können. Um empirisch überprüfen zu können, ob das Absolvieren des Trainingsprogramms zur erwünschten Verhaltensveränderung von indirekten zu direkten Handlungsmustern führt, wurde ein Pretest-Posttest-Untersuchungsdesign mit Test- und Kontrollgruppe gewählt. Die Testgruppe umfasste total 12 Kinder im Alter zwischen fünf und sechseinhalb Jahren, während sich die Kontrollgruppe aus 13 Kindern im gleichen Alter zusammensetzte. In beiden Gruppen waren Kinder des 1. beziehungsweise 2. Kindergartens sowie Mädchen und Knaben zu etwa gleichen Anteilen vertreten. Als Hauptergebnis der Datenauswertungen kann festgehalten werden, dass die Kinder der Testgruppe im Posttest häufiger auf direkte und adaptive Handlungsmuster zurückgriffen als im Pretest. Diesbezüglich zeigte sich erwartungswidrig, dass die Knaben im Vergleich mit den Mädchen adaptiver handelten. Des Weiteren wählten die Kinder des 2. Kindergartens nach dem Training häufiger sozial direkte Handlungsmuster als die Kinder des 1. Kindergartens.

WS 3.4 Aggression. Psychoanalytische Perspektiven und ihre Bedeutung für die frühe Kindheit

Inga Oberzaucher-Tölke
Psychotherapeutische Praxis S. Vogel

Psychoanalytische Theorien unterscheiden zwischen destruktiven und konstruktiven Formen von Aggression. Der Kinderarzt und Psychoanalytiker Donald Winnicott (1964) etwa bewertet aggressive Kräfte in ihrer konstruktiven Form als Grundlage für Leben, Lieben und Spielen beziehungsweise Arbeiten. In der frühen Kindheit spielt Aggression darüber hinaus eine bedeutende Rolle bei der Autonomieentwicklung. Werden aggressive Impulse hier von Bezugspersonen unterbunden und/oder aus einer psychischen Notwendigkeit heraus unterdrückt, kann dies nicht zuletzt zu pathologischen Entwicklungen führen (vgl. z.B. Hopf 2017).

Im geplanten Praxisworkshop wird in einem ersten Teil ein psychoanalytisch informiertes, konstruktives Verständnis von Aggression eingeführt. Vor diesem Hintergrund soll im zweiten Teil diskutiert werden, wie ein angemessener Umgang mit aggressiven Emotionen in der Familie sowie in Institutionen der frühen Kindheit aussehen kann. Die Bereitschaft zur Selbstreflexion wird vorausgesetzt.

WS 3.5 Kleine Kinder in Not berühren ihre Helfer

Daniel Münger
Freie Praxis für Kinder- und Jugendpsychiatrie und Psychotherapie

Workshop mit praxisnahem Input zur Abklärung, Gefährdungseinschätzung und Interventionsplanung bei Kindesmisshandlungen bei jungen Kindern.

Besonderer Fokus auf die Nutzung von vorhandenen Ressourcen und Kompetenzen (Kompetenzfokussiertes Vorgehen), aber auch Unterstützung von anstehenden Entwicklungsschritten in den betroffenen Familien (entwicklungsorientiertes Vorgehen).

Besonderes Augenmerk auf Übertragungsphänomene auf das Helfersystem in der Kinderschutzarbeit, welche einen positiven Entwicklungsprozess einerseits unterstützen, andererseits auch blockieren können oder gar Hilfestellungen verhindern (institutional neglect).

Praktische und verständliche Hilfestellungen zur Sichtung dieser Sekundärbelastungen/-traumatisierungen, zur Einschätzung ihrer Relevanz für die kurz- und vor allem langfristige Entwicklung von misshandelten Kindern und schliesslich konkrete Empfehlungen, wie Kinderschutzinterventionen so geplant werden können, dass sie selber nicht zu solchen Belastungen oder gar Misshandlungen im eigentlichen Sinn werden. Das Berücksichtigen diese Aspekte kann die Effektivität von Kinderschutzmassnahmen im Einzelfall und vor allem bei komplexem Sachverhalt erheblich steigern.

Parallelsession IV von 12.30 bis 13.30 Uhr

MP 4.1 Die Bedeutung von sozialem Fantasienspiel für sozial-emotionale Kompetenzen von 3- bis 4-jährigen Kindern

Ann-Kathrin Jaggy, Sonja Perren, Isabelle Kalkusch, Carine Burkhardt Bossi, Barbara Weiss-Hanselmann, Fabio Sticca

Pädagogische Hochschule Thurgau (PHTG), Universität Konstanz, Marie Meierhofer Institut für das Kind

Das soziale Fantasienspiel bietet Kindern eine gute Möglichkeit, soziale Fähigkeiten im Als-ob-Spiel zu trainieren. Dabei wird vor allem eine hohe Fantasienspielqualität als förderlich für die kindliche Entwicklung angesehen. Empirische Befunde bestätigen Zusammenhänge zwischen sozialem Fantasienspiel und sozial-kognitiven und sozialen Kompetenzen wie dem Emotionsverständnis oder der Theory of Mind. Allerdings ist die Kausalität dieser Zusammenhänge noch nicht hinreichend bestätigt (Lillard et al., 2013). Die vorliegende Interventionsstudie untersucht, ob eine aktive Fantasienspielförderung die kindliche Fantasienspielqualität und dadurch sozial-emotionale Kompetenzen von Vorschulkindern fördern kann. 27 Schweizer Spielgruppen (N = 222 Drei- bis Vierjährige) wurden randomisiert zur Interventionsgruppe (Spielbegleitung), Materialgruppe (half-dose) und zur Kontrollgruppe (treatment as usual) zugeteilt, welche einmal die Woche an sechs aufeinanderfolgenden Wochen stattfanden. Pretests, Posttests und ein Follow-up wurden erhoben. Die soziale Fantasienspielkompetenz der Kinder wurde zu jedem Zeitpunkt anhand drei verschiedener Instrumente erfasst: dem Dyadic Pretend Play Assessment (DPPA), dem Rollenspieltest (ToPS; Seeger & Holodynski, 2016) und einem Spielgruppenleiterinnen-Fragebogen. Zusätzlich wurden das Emotionsverständnis (IDS-P; Grob et al., 2013), die Theory of Mind (Wellman et al., 2012) und das Sprachverständnis (Grimm et al., 2010) anhand standardisierter Tests erfasst. Weiterhin wurden die sozialen Kompetenzen der Kinder, wie beispielsweise das kooperative Verhalten, anhand des SOCOMP-Fragebogens (Perren, 2007) erfasst. Bisherige Ergebnisse der querschnittlichen Untersuchungen zeigten signifikanten Zusammenhang zwischen der Fantasienspielkompetenz und verschiedenen sozial-emotionalen Kompetenzen. Erste Resultate

bezüglich der erwarteten Interventionseffekte auf die kindliche Fantasiespielkompetenz und dadurch auf die sozial-emotionale Entwicklung werden präsentiert und diskutiert.

MP 4.2 Emotionen im Übergang in die Fremdbetreuung

Janine Hostettler Schärer
Pädagogische Hochschule St. Gallen

Beim Übergang in die Fremdbetreuung kollidieren die Emotionen und Bedürfnisse aller Beteiligten: der Kinder, der Eltern und der Fachpersonen. In einer Fallstudie zur Eingewöhnung in einer kanadischen Kita wurden vier Familien und vier Fachpersonen zu ihren Erlebnissen und Bedürfnissen befragt. Die Fachpersonen wurden 16 Monate lang zuerst wöchentlich, dann 14-täglich in «teacher inquiry meetings» begleitet und dann in individuellen Interviews zu ihren Einstellungen und Erlebnissen befragt. Vier Mütter und drei Väter von vier Kindern konnten zu ihren Erlebnissen und Einschätzungen den Übergang in die Fremdbetreuung betreffend interviewt werden. Ein Kind konnte bei der Eingewöhnung beobachtet und videografiert werden. Dieses Video wurde anschliessend mit den Fachpersonen angeschaut und diskutiert. In diesem Beitrag werden die Ergebnisse dieser Studie vorgestellt und diskutiert. Dabei steht im Fokus, den Emotionen und Bedürfnissen aller beim Übergang Beteiligten möglichst gerecht zu werden.

MP 4.3 Frühe Bildung durch Emotionen in der pädagogischen Situation am Beispiel der Freude

Martina Janssen
Humboldt Universität zu Berlin

In Theorien zur Bildung und Erziehung in der frühen Kindheit unterliegen Emotionen zumeist dem Primat des Kognitiven. Diese werden entweder als bedeutsam für kognitive Lernvorgänge aufgefasst (Stamm 2013), oder Kinder sollen lernen, ihre Emotionen kognitiv zu regulieren (Zimmermann/Çelik/Iwanski 2013). Die eigentümliche, vorprädikative und soziale Dimension kindlichen Erfahrens wird auf diese Weise nicht adäquat erfasst (Brinkmann 2019a). In phänomenologischer Theoriebildung hingegen werden emotionale Erfahrungen als leibfundiert (Demmerling/Landweer 2007) und in ihrer bildenden Dimension (Brinkmann 2019b) betrachtet. Folgende These ist leitend für den Beitrag: In pädagogischen Situationen zur künstlerisch-ästhetischen Bildung und Erziehung im Kindergarten bilden sich Emotionen in einem performativen und verkörperten Antwortgeschehen als geteilte Erfahrung. An einem Beispiel aus der pädagogischen Praxis wird mittels des phänomenologisch-videografischen Ansatzes (Brinkmann/Rödel 2017) aufgezeigt, wie kindliche Emotionsbildung ihren Anfang im edukativen Akt der Fachkraft nehmen kann, der von Kindern eigensinnig umgedeutet wird.

Der Beitrag zeigt, wie die Beteiligten in einem verkörperten Antwortgeschehen ihre Freude performativ zelebrieren. Dazu wird zunächst die Emotion der Freude phänomenologisch genauer bestimmt und einerseits von Vergnügen und Glück unterschieden (Demmerling/Landweer 2007), andererseits ästhetisches Verweilen im Hinblick auf dessen emotionales Bildungspotenzial genauer bestimmt (Brinkmann/Willat 2019). Es wird unterschieden zwischen ästhetischen Gefühlen, dem Sprechen darüber und ästhetischem Wohlgefallen (Kant 1995). Ästhetische Erziehung differenziert, kultiviert und übt Kinder ein in kulturelle Praxen und Symbolsysteme. Ästhetische

Erfahrungen können als transgressive Erfahrungen in bildende Erfahrungen münden (Brinkmann/Willat 2019). Abschliessend stellt der Beitrag die Relevanz der ästhetischen Erziehung zur frühen Emotionsbildung heraus als eine der Bildungsaufgaben in der Frühen Bildung (Stenger 2019).

WS 4.4 Qualität der Beziehungsgestaltung: Wirksame Interaktionen zur emotionalen Unterstützung der Kinder

Yvonne Reyhing
Pädagogische Hochschule Thurgau, Universität Konstanz

Positive Beziehungen und anregende Interaktionen sind die Basis für die Entwicklung und das Lernen von Kindern. Gerade Kleinkinder profitieren in ihrer emotionalen Entwicklung von förderlichen und bedeutsamen Interaktionen mit Erwachsenen. Die Beziehungsgestaltung ist daher eine Schlüsselkompetenz für frühpädagogische Fachpersonen. Die Teilnehmenden erhalten einen Einblick in die Bedeutung der Interaktionsqualität für die kindliche Entwicklung. Zudem lernen sie förderliche Fachperson-Kind-Interaktionen zur emotionalen Unterstützung kennen.

WS 4.5 Emotionale Kompetenzen im Kontext von Familienzentren

Andrea Faeh
Pädagogische Hochschule St. Gallen

Ein Familienzentrum ohne Emotionen gibt es nicht. Aus pädagogischer Sicht interessiert, wie das Personal in den Angeboten mit den vielfältigen Emotionen von Kindern umgeht und die Kinder unterstützt, einen guten Umgang mit Emotionen zu erlernen. Aus organisatorischer Sicht interessiert, wie die heterogenen Akteurinnen und Akteure in Kooperation Hand in Hand arbeiten und dabei allfällige Konflikte lösen. Aus der Optik der Personalführung interessiert, wie Mitarbeitende durch emotional belastende Situationen begleitet oder wie personelle Herausforderungen mit einzelnen Mitarbeitenden gelöst werden können.

Im Workshop werden diese Facetten der emotionalen Kompetenz von Familienzentren beleuchtet und gemeinsam mit den Teilnehmenden Erfahrungen und Handlungsansätze entlang der Hauptfragestellung «Welche Voraussetzungen müssen gegeben sein, damit eine tragfähige Betriebskultur entwickelt werden kann, die einen kompetenten Umgang mit Emotionen fördert und in welcher die Gefühle von Klein und Gross Platz haben?» diskutiert.

MP 5.1 Das eigene pädagogische Handeln besser verstehen. Methodische Anregungen für die berufspraktische Aus- und Weiterbildung frühpädagogischer Fachpersonen

Simone Kannengieser
Pädagogische Hochschule FHNW

Reflexion wird als Schlüssel der pädagogischen Professionalisierung auch im Frühbereich betrachtet. Eine zentrale Reflexionsfrage ist die nach dem Verhältnis, in welchem Gefühle, Gefühlsreaktionen, sogenannte Haltungen und Prinzipien, pädagogische Ideen handlungsleitend sind. Wie kann solche Selbstreflexion auch ausserhalb von professionell geleiteter psychologischer Supervision angeregt werden?

Sicher ist, dass die einfache Aufforderung zu reflektieren nicht schnurstracks zu (Selbst-) Erkenntnissen führt. Vielversprechend und in verschiedene Ansätze eingeflossen sind Methoden, die Perspektivenwechsel auf Situationen oder «Fälle» ermöglichen. In dem Beitrag wird intra- und interpersonales Vergleichen als eine Möglichkeit vorgestellt, die Auseinandersetzung mit dem Eigenen anzuregen. Es versteht sich von selbst, dass es dabei nicht um messendes Vergleichen geht. Vielmehr dient die kontrastive Betrachtung als analytisches Hilfsmittel. Dabei besteht die Aufgabe der aus-/weiterbildenden Person darin, den pädagogisch Handelnden im Verstehen gleichzeitig nachzufolgen wie voranzugehen, wie Jobst Finke es in einem Aufsatz über die Bildungsfunktion des einführenden Verstehens beschreibt (Finke 2009). Neben dem vorgeschlagenen Reflexionsformat soll die Anwendung von Forschungsmethoden für die berufspraktische Aus- und Weiterbildung zur Diskussion gestellt werden. Ziel des Beitrags ist es, mit den Anwesenden methodische Anregungen für die berufspraktische Aus- und Weiterbildung frühpädagogischer Fachpersonen auszutauschen und zu diskutieren.

WS 5.2 Emotionen im Übergang in die Fremdbetreuung

Janine Hostettler Schärer
Pädagogische Hochschule St. Gallen

Beim Übergang in die Fremdbetreuung kollidieren die Emotionen und Bedürfnisse aller Beteiligten: der Kinder, der Eltern und der Fachpersonen. In einer Fallstudie zur Eingewöhnung in einer kanadischen Kita wurden vier Familien und vier Fachpersonen zu ihren Erlebnissen und Bedürfnissen befragt. Die Fachpersonen wurden 16 Monate lang zuerst wöchentlich, dann 14-täglich in «teacher inquiry meetings» begleitet und dann in individuellen Interviews zu ihren Einstellungen und Erlebnissen befragt. Vier Mütter und drei Väter von vier Kindern konnten zu ihren Erlebnissen und Einschätzungen den Übergang in die Fremdbetreuung betreffend interviewt werden. Ein Kind konnte bei der Eingewöhnung beobachtet und videografiert werden. Dieses Video wurde anschliessend mit den Fachpersonen angeschaut und diskutiert. In diesem Beitrag werden die Ergebnisse dieser Studie kurz vorgestellt und mit den Teilnehmenden diskutiert, was dies für die deutschsprachige Praxis bedeutet. Gemeinsam sollen praktische Umsetzungsmöglichkeiten erarbeitet/diskutiert werden. Dabei steht im Fokus den Emotionen und Bedürfnissen aller beim Übergang beteiligten Personen möglichst gerecht zu werden.

MP 5.3 Motion und Emotion – sich in die innere Welt des Babys hineinfühlen

Eva Dagmar Brandi

Babyambulanz – von Anfang an. Die Beratungsstelle für Eltern mit Kindern von null bis drei Jahren

Prävention von affektiven Störungen bei Kindern geschieht effektiver durch Förderung der elterlichen Mentalisierungsfähigkeit. Dazu bietet sich an, bestehende Strukturen wie die universelle verpflichtende kinderärztliche Vorsorgeuntersuchung zu nutzen. Im ersten Lebensjahr bietet diese – neben der Prävention von körperlichen Entwicklungsstörungen – dem Beobachter das Erkennen von Chancen und Risiken für das gesunde seelische Aufwachsen von Babys. Zwei Probleme können dies stören:

- 1) Eltern wissen oft nicht, welche Fragen sie Kinderärzten über das Körperliche hinaus stellen können.
- 2) Es gibt keine einheitliche Ausbildung oder Wissensstandards bei Kinderärzten für die psychosozialen Fragen, obgleich diese immer auch die soziale Umwelt des Babys im Blick haben.

Somit sind beide Seiten kaum bereit, sich über diese Themen der Bedeutung entsprechend auszutauschen. Das Baby wird durch markierte Spiegelung seiner Mimik und seiner Affekte durch seine Mutter zum Ich. Dafür muss die Mutter «nur gut genug» sein. Viele Eltern benötigen konkrete Informationen, um die Perspektive ihres Babys einnehmen zu können. In einem hier vorgestellten 6-Schritte-Modell parallel zu jeder Vorsorgeuntersuchung werden Eltern angeregt, die Entwicklung der Sensomotorik und Kognition ihres Babys immer im Zusammenhang mit der Entwicklung der Affektregulation und des Selbst feinfühlig zu begleiten. Dies fördert Passung in den Interaktionen und freudige Affekte in der Beziehung.

WS 5.4 Umgang mit Emotionen erlernen mit Hilfe tibetischer Coaching Methoden

Simone Hengartner Thurnheer

OST – Ostschweizer Fachhochschule

Junge Familien stehen gegenwärtig vor mannigfaltigen Herausforderungen. Die Erreichung eines Zustands, in welchem sich jedes einzelne Familienmitglied emotional wohl und sozial integriert fühlt, ist eine hohe Kunst sowohl für die einzelnen Familienmitglieder wie auch für Fachpersonen, welche Familien auf diesem Weg bestmöglich begleiten wollen. Ein wichtiges Anliegen des menschlichen Organismus ist es, für ein grösstmögliches Ausmass an psychobiologischem Wohlbefinden zu sorgen (vgl. Storch & Krause, 2007, S. 44; Storch, Cantieni, Hüther, Tscharcher, 2006). Aus der Glücksforschung wissen wir gleichzeitig, dass nebst genetischen Faktoren unser Wohlbefinden zu einem Grossteil von unseren Denkgewohnheiten abhängig ist. Äussere Umstände üben darauf deutlich weniger Einfluss aus (Lyubomirsky et al. 2005).

Welt- und Menschenbilder steuern unser Denken, Fühlen und Handeln mehr als konzeptionelles Wissen. Daher können Geschichten, Metaphern, Bilder und Visualisierungen in der Begleitung von jungen Eltern und Kleinkindern hilfreich sein um einen schnelleren Zugang zu den eigenen Emotionen zu finden, diese anzunehmen und destruktive Gedankenmuster zu verändern. Diese Erkenntnisse der modernen Wissenschaft zeigen deutliche Parallelen zum jahrhundertalten

Wissen aus der buddhistischen Psychologie und Philosophie. In diesem Workshop werden tibetische Coaching-Methoden vorgestellt und gemeinsam diskutiert. Diese wurden auf unsere westliche Kultur adaptiert und eignen sich für die Arbeit an und mit Emotionen von Bezugspersonen und/oder Kleinkindern.
